

weil das Haus für diese eine Nacht auf den Kopf gestellt werden mußte. Aber dann ging man durch grüne Schleiergassen (mit versteckten Lichtquellen) in braune assyrische Höhlen mit Matratzen und Kissen, bis man in den blutroten Thronsaal der Herodias kam, in welchem das Büfett, Weißwürste und Pschorrbräu, stand. Ach ja, es war zauberhaft... damals, kurz nach den achtziger Jahren! *Stefan Großmann.*

* * *

Vor Zeiten, als München noch eine frohe, auch von Nicht-Münchenern gern besuchte und bewohnte Stadt war und kein großes Dorf, das eine kleine lokale Politik macht, — damals, wo man in München überhaupt keine Politik machen zu müssen

glaubte, weil der Karneval allen Witz und Geist brauchte, ja, das war eine schöne Zeit, und nicht nur, weil man um zwanzig Jahre jünger war, als man sie erlebte.

Der Karneval — in katholischen Gegenden ist er ja nicht nur so ein Tanzvergnügen, sondern eine kultische Angelegenheit. Die Kirche gibt der sonst so frommen Schar der Gläubigen eine Zeit im Jahre frei, wo man die Herzen und die Mieder öffnet. Sie schließt mit einem Tage schrecklicher Reue: dem Aschermittwoch mit der Formel: „Mensch gedenke, daß du aus Staub bist und zu Staub wieder werden wirst.“

Um 1900, als ich nach München übersiedelte, gab's in den Saturnalien der Stadt, die man damals noch Isar-Athen nannte — was Stuck zu seiner griechischen Villa veranlaßte, die so römisch wurde —, gab es Verfall und



Zeichnung von Adolf Hengeler.

Ein Blatt aus E. v. Seidls Murnauer Gästebuch.

(Mit Genehmigung des Verlags F. Bruckmann, A.-G.)